

Anekdoten Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANEKDOTEN COCKTAIL

Bernard Shaw erzählt: «Eines Tages kommt der Schreiner des Theaters, das meine Stücke spielt, zum Direktor und verlangt eine Gehaltserhöhung. (Sie haben doch so wenig zu tun), erwidert der Direktor. (Und zudem haben Sie ja den Vorteil, daß Sie jeden Abend ein Stück von Shaw sehen können.) Da hob der Schreiner traurig den Kopf und sagte: (Gerade deswegen verlange ich ja die Gehaltserhöhung.)»

*

Der große Staatsmann Gladstone hatte nicht viel Glück bei Frauen. In einer Damengesellschaft wurde die Frage aufgeworfen, wen die Damen lieber heiraten würden, Gladstone oder seinen Rivalen Disraeli. Alle stimmten für Disraeli, nur eine erklärte:

«Ich würde Gladstone heiraten und mich dann von Disraeli entführen lassen, um zu sehen, was für ein Gesicht Gladstone machen würde.»

*

Sokrates grüßt einen Bürger, der diesen Gruß nicht erwidert. Die Schüler des Weisen waren darüber sehr aufgebracht.

«Warum ärgert ihr euch?» fragt sie Sokrates. «Weil ihr seht, daß euer Lehrer höflicher ist als ein anderer?»

*

Pasquino ist jene verstümmelte Statue in Rom, mit deren Hilfe die Römer seit Jahrhunderten ihrem Spott Luft machten. Als Papst Urban VIII. einen Palast bauen ließ, dem er den Namen seiner Familie, Barberini, geben wollte, schaffte man die Steine zum Bau vom Colosseum herbei. Da fand sich am Pasquino der lateinische Satz: (Quod non fecerunt Barbari, Barberini fecit.) Was die Barbaren nicht getan, tat Barberini.

*

Als Ludwig XII. noch Herzog von Orleans gewesen war, hatte er viel unter der Abneigung der Damen de Beaujeu und de Bricconnet zu leiden gehabt, die bei seinem Vorgänger in hoher Gunst gestanden waren. Kaum war er König, da drängte ihn seine Umgebung, er solle sich an den beiden rächen. Aber er erwiderte:

«Es wäre des Königs von Frank-

reich unwürdig, sich für Kränkungen zu rächen, die dem Herzog von Orleans angetan wurden.»

*

Jenkins redigiert aushilfsweise die Rubrik (Aus der Gesellschaft) in seiner Zeitung und ist sehr genau. Eines Tages bringt ihm Miß Daisy Blank einen Bericht von der Trauung ihrer besten Freundin, einen langen, ausführlichen Bericht. Jenkins nimmt die Pfeife aus dem Mund und studiert. Er knurrt über die zahlreichen Adjektive, die dem Brautkleid gewidmet sind, runzelt die Stirne, als die Ausschmückung der Kirche geschildert wird, kratzt sich den Kopf, als sämtliche Stücke aufgezählt werden, die die Musik gespielt hat. Endlich sagt er zu Miß Daisy:

«Und wer war der Unglückliche?»

«Sie meinen den Bräutigam?»

«Ja, gewiß! Bei solchen Gelegenheiten pflegt doch auch ein Bräutigam dabei zu sein.»

«Ja, ja», meint Miß Daisy und errötete. «Es war Mr. William Smith. Habe ich ihn nicht erwähnt?»

«Nicht daß ich wüßte.»

«Nun, dann nennen Sie ihn irgendwo. Natürlich war er auch dabei.»

Und so schrieb Jenkins ans Ende von Miß Daisys Bericht:

(Natürlich war Bill Smith auch dabei.)

*

Pierre Véron (1833–1900), sehr bekannter Theatermann, sagt zum Kellner:

«Bringen Sie mir eine Portion orthographische Fehler!»

«Das haben wir nicht», erwidert der Kellner verdutzt.

«Ja, warum setzen Sie sie dann auf die Speisekarte?» fragt Véron.

*

Altenburger Zeitung, 1908, Nummer 138:

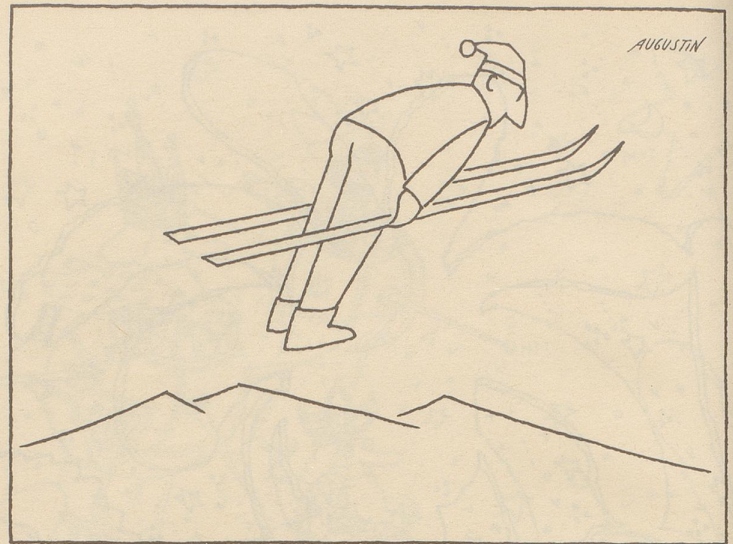
In zwei Stuttgarter Postkartenhändlungen wurden Wiedergaben des bekannten Gemäldes (Leda mit dem Schwamm) beschlagnahmt.

*

Der Duc de Duras machte sich darüber lustig, daß Descartes große Vorliebe für gutes Essen bewies.

«Ja, meint Ihr denn?» sagte der Philosoph, «daß die Natur die guten Dinge nur für die Unwissenden geschaffen hat?»

mitgeteilt von n. o. s.



BOURGOGNE
PIAT
SANTENAY

Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel